

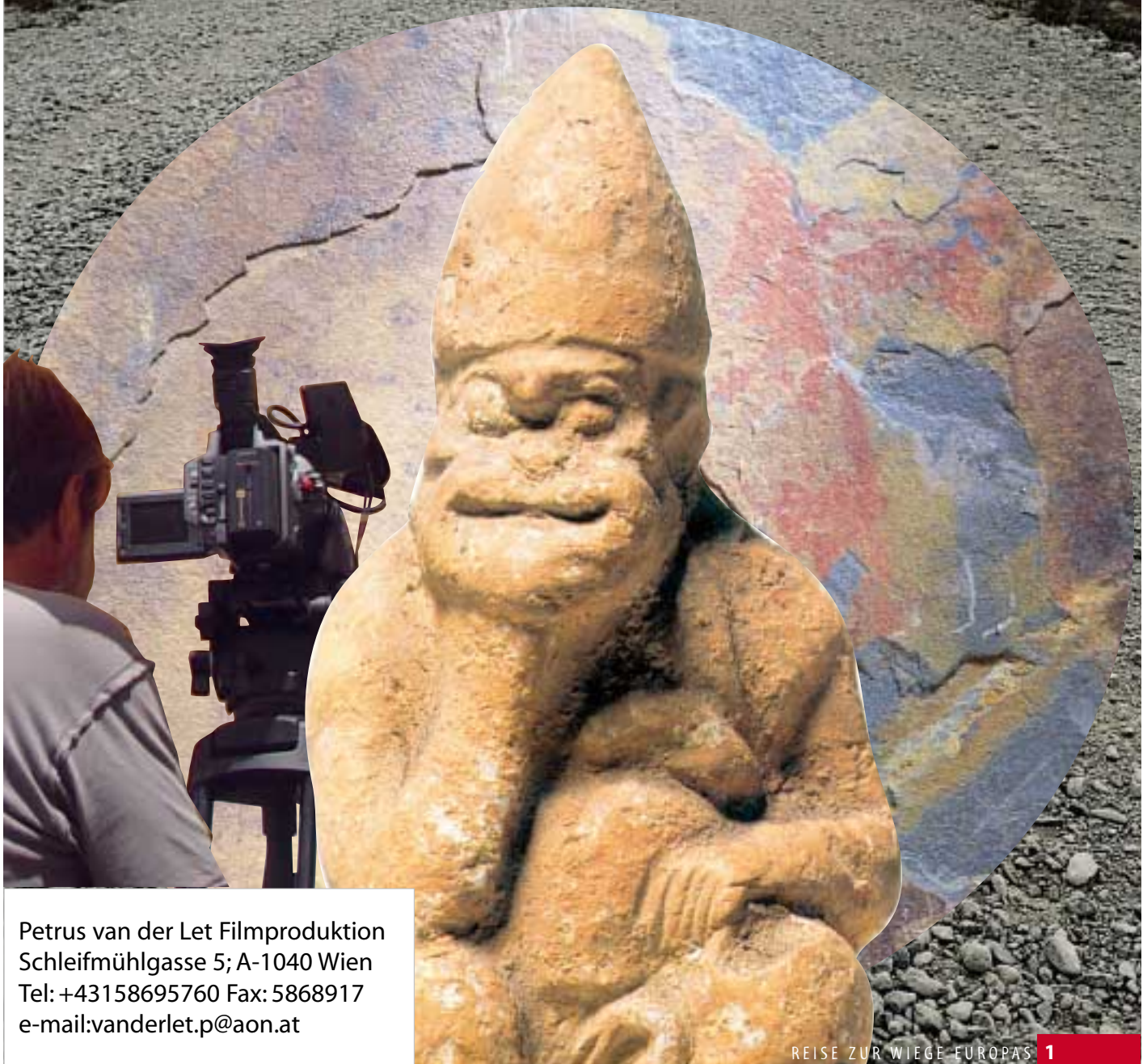
petrus van der let

filmproduktion, A

# REISE ZUR WIEGE EUROPAS

DREHKONZEPT FÜR EINEN DOKUMENTARFILM VON

PETRUS VAN DER LET



Petrus van der Let Filmproduktion  
Schleifmühlgasse 5; A-1040 Wien  
Tel: +43158695760 Fax: 5868917  
e-mail:vanderlet.p@aon.at

# Synopsis

Eigentlich wollten der Dokumentarfilmer und sein Freund der Archäologe eine Recherche-Reise zur Odyssee machen, doch schon bei der Fahrt durch das antike Lykien öffnet sich beim Grabmal eines lykischen Fürsten in Trysa beim heutigen Antalya ein Kapitel österreichischer Archäologie-Geschichte, das spannend wie ein Krimi ist.



DER DOKUMENTARFILM ERFORSCHT ALSO DIE WIEGE EUROPAS AUF ZWEI EBENEN:

1) Welche der Abenteuer von Odysseus könnten einen historischen Hintergrund haben – welche aber wirken wie aus älteren Texten übernommen, wo sie kindliche Schöpfungsgötter erleben.

2) Die abenteuerliche Recherche über die österreichische Expedition von 1882–84: durch sie kam das lykische Grabmal »Heroon von Trysa« mit seinen 211 Metern Relieffries nach Wien ins Kunsthistorische Museum; darauf sind 600 Figuren in bewegten Szenen zu sehen, die der griechischen Heldenmythologie – Ilias, Odyssee und der Lokalhistorie entnommen sind. 1993 warf der damalige türkische Kulturminister bei einem Besuch in Wien die Frage nach der Rechtmäßigkeit jenes Erwerbes auf. So wurde die exakte Rekonstruktion des Vorgangs vereinbart, auch unter Mitwirkung türkischer Wissenschaftler. 2006 liegt die über 700 Seiten starke Studie vor, die eine rechtlich korrekte Teilung der Funde dokumentiert.



## Drei Personen führen durch den Film:

**1) der Archäologe Jürgen Borchhardt:** über 30 Jahre war Borchhardt Leiter der österreichischen Lykien-Grabungen in der Türkei, hat in einem verwilderten Sumpfgebiet die antike Stadt Limyra gefunden und freigelegt sowie einen Tempel am Berg oberhalb der Stadt; er ist Homer-Spezialist und ein beeindruckender Erzähler; er vertritt den derzeitigen Stand der Wissenschaft: das Werk von Homer ist große Dichtung, spiegelt Kämpfe im 2. Jahrtausend v.u.Z. in Kleinasien, doch konkrete Orte wie Troja, oder konkrete historische Personen sind nur schwer auszumachen.



**2) der Archäologe Hubert Szemethy,** Mitarbeiter von J. Borchhardt – in jahrelanger Recherche konnte er Originaldokumente und Fotos über Fund und Erwerb des Heroons von Trysa in den Jahren 1882–84 finden und hat 2006 auch eine umfangreiche Studie dazu veröffentlicht.

**3) Der Filmemacher** (man sieht ihn nur von hinten, im Anschnitt oder seine Perspektive als subjektive Kamera), der die Existenz der Figur Odysseus hinterfragt: er soll für einen TV-Sender ein Drehbuch über die Odyssee als Spieldokumentation verfassen, ein Stil-Trend, der ihm widerstrebt – und die von ihm dafür skizzierten Szenen für das Storyboard werden stellenweise ironisch animiert.



## 1. FILMEBENE:

Sarpedon, der Sohn des Zeus und der Europa wurde von seinem Bruder Minos von der Insel Kreta vertrieben und begründete in der Gegend des heutigen Antalya Lykien. Im troischen Krieg erscheint er als Bundesgenosse der Troer mit einem lykischen Aufgebot und fällt heroisch im Kampf. Doch der bekannteste Held von Lykien ist Bellerophon, der die Chimaira bezwang (ein Ungetüm vorne Löwe, in der Mitte Ziege und hinten Schlange), das mit seinem feurigen Atem das Land verwüstete. Das erzählt der Archäologie-Professor Jürgen Borchhardt seinem Freund, einem Wiener Filmemacher, bei den »brennenden

Steinen« von Yanartas, wo Bellerophon der Legende nach die Chimaira so eingesperrt hat, dass nur noch ihr feuriger Atem hervorzüngelt: Methan entweicht hier dem Erdinneren und entzündet sich von selbst.



Der Regisseur soll ein Drehbuch über Odysseus schreiben, doch er hat so seine Zweifel, ob diese Heldentaten nicht Schimären (Trugbilder) aus der frühen Kindheit sind, wo wir als Babys erst lernen mussten die Welt der Tiere und der Menschen zu unterscheiden. Nicht umsonst finden sich in jedem Kinderzimmer vermenschte Tiere und Fantasiewesen aus mehreren Tieren kombiniert.

Der Zeus und Wettergott der Lykier wurde Trqqas genannt, dem hethitischen Tarhun verwandt, dessen Sohn Telipinu war. Hier in Vorderasien wurde jahrhundertlang der Kindgott Telipinu verehrt, der in kindlichem Zorn die Welt zerstören will. Bekam Odysseus so seinen Namen, der »der Zornige« bedeutet?



Oder bekam er ihn von seinem Großvater, der ein Dieb und Hehler war, »auf den also viele Leute wütend und zornig waren« (Borchhardt)? Wie bei hungrigen, schreienden Babys konnte der Zorn von Telipinu nur mit Milch und Honig besänftigt werden. Noch heute wird das sogenannte »Adonisröschen« in der Türkei mit Telipinu in Verbindung gebracht. Aus der Pflanze macht man Süßigkeiten, eine süße Paste, die man in der Hochzeitsnacht dem Bräutigam zu essen gibt. Auch die Wurzeln des bei Manisa gefeierten Mesir-Festes, wo Mesir-Kaubonbons verteilt werden, führen zu Telipinu.

Der Regisseur hat sich in sein Haus am Südpeloponnes zurückgezogen, um an dem Drehbuch über Odysseus und die österreichische Lykienexpedition von 1882/84 zu arbeiten. Auf seinem Laptop sieht er bereits

in Lykien gedrehtes Material. Er muss sich allerdings auch mit Skorpionen, Mäusen und merkwürdigen Aussteigern herumärgern, die ihm unerwünschte Besuche abstatten: sie haben für ihr Leben ein Naturparadies gewählt, das sie nun nur mit Alkohol oder streng geregelten Alltagsritualen aushalten. Das Haus liegt allein in einer Bucht, nur wenige Kilometer vor Kap Malea. Dorthin kam Odysseus laut Homer von Troja mit stürmischem Nordwind südwärts durch die Ägäis. Beim Kap Malea gibt es noch heute ein Phänomen für Segler: vor dem Kap ist es nahezu windstill, doch umsegelt man das Kap setzt ganz plötzlich starker Wind ein – der erfahrene Segler takelt also trotz Windstille eher ab als auf, um danach nicht abgetrieben zu werden. Genau das dürfte jedoch Odysseus passiert sein: er versuchte um Kap Malea herum nach Ithaka zu segeln, wird aber neun Tage lang über das Mittelmeer abgetrieben und gelangt in das Land der Lotosesser. Doch wieder sind Zweifel angebracht: denn im Zeichen des Lotos erlebte rund 1000 Jahre zuvor der Kindgott Indra, Sohn des Sonnengottes, ganz ähnliche Abenteuer im Rigveda, wie Odysseus nach seiner Ankunft im Land der Lotosesser.

Auch die Beziehung von Odysseus zu Helios, dem Sonnengott, der in Zusammenhang mit den Kind-Göttern des Ostens steht – mit dem indischen Indra und dem iranischen Mithra, und die Geschichte seiner Irrfahrten entsprechen den Sagen um diese Kindgötter. Vieles aus den Abenteuern von Indra und Mithra findet sich auch bei Odysseus: hat es also den Odysseus als historische Figur überhaupt gegeben?



Mithra wird bereits vor 3500 Jahren in einem Vertrag des Großkönigs der Hethiter mit dem

benachbarten Mitanni auf Tontäfelchen aus Hattuscha erwähnt. Nicht weit von der ehemaligen Hauptstadt des Hethiterreichs befindet sich ein Felsheiligtum mit 12 Göttern, die alle, wie Mithra und oft auch Odysseus, eine Zipfelmütze tragen (vgl. dazu Buch/Film



»Zipfelmützengötter« von Petrus van der Let) Borchhardt, der seine Dissertation über antike Kopfbedeckungen geschrieben hat, hält derartige Zusammenhänge durchaus für möglich.

Die Wissenschaft vermutet heute, dass es sich bei Homer, dem Autor des Epos nicht nur um eine Person handelte, sondern um mehrere, die in Kleinasien zu Hause waren und die mündlich überlieferten Geschichten niederschrieben. Die Ilias räumt den Lykiern eine hervorragende Rolle ein, was darauf schließen lässt, dass sie vielleicht von lykischen Fürsten in Auftrag gegeben wurde. Die Odyssee entstand ca. 40 Jahre nach der Ilias und räumt den Fürsten des Peloponnes (Pylos, Sparta, Mykene) eine hervorstechende Rolle ein. In jedem Fall bestanden zwischen Lykien und den peloponnesischen Fürsten über Jahrhunderte enge familiäre, kulturelle und wirtschaftliche Bande. Und natürlich hat jeder Rapsode versucht, Orte einzubauen, die dem jeweiligen Publikum bekannt waren. So sieht Poseidon Odysseus von dem Berg Tartali (bei Olympos/Lykien – neben Cap Malea, Sparta und Mykene eine der wenigen exakten Ortsangabe in der Odyssee) und ergrimmt in heiligem Zorn, weil Odysseus seinen Sohn Polyphem geblendet hat.

Die Höhle des einäugigen Kyklopen Polyphem befindet sich also möglicherweise in

Kappadokien, wo vor den Amazonen Riesen geherrscht haben sollen. Doch warum bedeutet »kyklops« auch rund-

backig – pausbackig – wie es Babys sind? Tatsächlich finden sich mehrere Darstellungen von Ungeheuern mit Kindergesichtern z. B. die



Gorgo im Akropolis Museum, Athen.

Auch das Kleinkind Indra muß sich im Rigveda aus seiner Höhle der optischen Unschärfe der ersten Lebensmonate befreien, indem es das Ungeheuer Vrtra (wörtlich: der Versperrer) überwindet. Doch dieser versperrende Drache ist vernascht, träge und unbeweglich wie ein Säugling – Indra muß also sein pausbäckiges Alter-Ego überwinden, um die Höhle der ersten Lebensmonate zu verlassen. War also Odysseus doch nur ein Kleinkind, das den Wechsel von der unscharfen Wahrnehmung zur scharfen erlebte und das einzelne Auge des Riesen auf einem Amulett, wie es heute noch in Griechenland gegen den bösen Blick getragen wird? Der amerikanische Sprachforscher

Calvert Watkins zeigt in seiner Studie »How to kill a Dragon« (1995), wie seit dem Rigveda der Kampf zwischen Indra und Vrtra zur indoeuropäischen Urformel »Held besiegt Schlange (Drachen)« wurde, die auch Homers



Texte bis ins Versmaß hinein beeinflusste. Psychohistoriker wie Lloyd deMause meinen, dass die Nabelschnur jene Urform der Schlange ist, die wegen des Sauerstoffmangels des Babys bei der Geburt, immer ein Würgeungeheuer ist – Würgerin (griech. = Sphinx).



Das Land der Lästrygonen beschreibt Homer in der Odyssee: zwei steile Landzungen stehen einander gegenüber und dazwischen ist diese schmale Durchfahrt, keine zweihundert Meter breit. Der Hafen am Ende der Fahrwinne ist »ringsum von himmelanstrebenden Felsen umschlossen«. Doch ein ganz ähnlich aussehender Hafen befindet sich auch auf Ithaka, der angeblichen Heimatinsel des Odysseus. Andererseits bezeichnet Homer die Insel des Odysseus als westlichste von vier anderen Inseln, was Ithaka nicht ist. Deshalb vermutet der griechische Archäologe L. Kolonas mit englischen Kollegen, dass der westliche Teil der Insel Kefalonia in der Antike eine eigene Insel war, die erst durch ein Erdbeben an den östlichen Teil von Kefalonia angedrückt wurde (»Odysseus Unbound« von Robert Bittlestone und James Diggle, 2004).

Das stimmt mit geologischen Untersuchungen überein, die auf Kefalonia durchgeführt wurden, das schon oft von verheerenden Erdbeben heimgesucht wurde. Denn hier drückt die afrikanische Kontinentalplatte gegen die europäische, was immer wieder zu Erdbeben und Tsunamis geführt hat, zuletzt 1953 auf Kefalonia, als die Insel durch ein Erdbeben total verwüstet wurde. In Lykien lag das Niveau vor 2400 Jahren um 8 Meter tiefer als heute, weshalb in Küstennähe viele antike



Siedlungen unter Wasser stehen.



Auch passt Homers Beschreibung der Insel des Odysseus in vielen Elementen besser zu Kefalonia. Kolonas hat auf Kefalonia die Drakena Höhle archäologisch untersucht und fand Beweise, dass sie schon 5000 v.u.Z. als Kulthöhle zur Gottesanbetung verwendet wurde. Fast alle Götter der Antike werden in Höhlen geboren – allen voran Zeus, der in der kretischen Variante als Zeus Meilichios immer ein Einjähriger bleibt, da er jährlich stirbt und wieder neugeboren wird. Sein Symbol ist nicht von Ungefähr die Schlange.

Aus dem anfänglichen optischen Chaos der ersten Lebensmonate muß das Kleinkind erst langsam die Welt der Menschen und der Tiere trennen. In diese Zeit könnten die Verwandlungen der Zauberin Circe fallen, die die Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt: vertierte Menschen und vermenschte Tiere sind in jedem Kinderzimmer eine Selbstverständlichkeit... (vgl. auch kindliche Kirke und Polyphem in der Staatlichen Antikensammlung, München).



Auch in Mitteleuropa waren Höhlen die ersten Kultorte. Ingrid und Heinrich Kusch haben 2006 in einem Seitentrakt der Lurgrotte bei Peggau einen Kultort gefunden, der aus der frühen Steinzeit stammt. Da er nur durch eine kleine Lücke einsehbar ist, wird er derzeit mit Mini-kameras und einem Computer-Rekonstruktionsprogramm vermessen. Offenbar wurde hier eine weibliche Gottheit verehrt, wie in Catal Hüyük.

In seinem Bestseller »Mutterrecht und Urreligion« vermutete Johann Jakob Bachofen Mitte des 19. Jahrhunderts in Lykien ein Matriarchat, das allerdings archäologisch nicht nachweisbar ist, wie Jürgen Borchardt an lykischen Gräbern demonstriert. Dennoch steigt noch der Philosoph Parmenides, der Vorläufer Platons, zur großen Göttin in die Unterwelt hinab: auf Parmenides bezog sich auch ein antikes Ärztekollegium. Die Heiler dieser Schule trugen den Beinamen aithrobatês/ Himmelsgänger (Skywalker heißt auch die Familie im Star-Wars-Epos), meditierten in Höhlen und verfolgten eine Therapie, die wir heute als re-birthing bezeichnen würden: der Patient kam in die Höhle und wurde dort vom Heiler durch das

monoton gesungene Gedicht in einen Zustand des verminderten Bewusstseins gebracht. So wurde die Flucht aus der unbefriedigenden Wirklichkeit zu früheren Phasen des Lebens möglich, denen seinerzeit die Befriedigung nicht abgegangen ist. Deshalb kommen im Gedicht des Parmenides nur weibliche Personen vor, selbst die Tiere sind alle weiblich. Der Patient wird also im Halb-Schlaf gleichsam wieder an Mutters Brust gezogen.

Doch die Odyssee zeigt auch die Gespinste der Angst, die besonders für Männer mit der übermächtigen Mutter am Anfang des Lebens verbunden sind. Das Ungeheuer Skylla hat 6 Köpfe und verschlingt 8 Gefährten des Odysseus. Von dieser Dämonsierung kontra Heroisierung der Frau war auch Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt, in der die 2. Ebene des Films spielt.



## 2. FILMEBENE:

Sarpedons Tod in Troja ist auch als Relieffries auf dem Grabmal des lykischen Fürsten abgebildet, der sich im 4. Jahrhundert v. u. Z. als Nachkomme des Gründers von Lykien gesehen hat.

Ein aus Posen stammender Gymnasiallehrer und Forschungsreisender, Julius August Schönborn, entdeckte am 20. Dezember 1841 in der unwegsamen Bergwelt Lykiens neben Überresten einer antiken Siedlung und zahlreichen Sarkophagen eines der kulturgeschichtlich bedeutendsten Zeugnisse der Antike – das Heroon von Trysa, einen von zahlreichen Relieffriesen eingesäumten Grabbezirk. Schönborns Versuch, die Skulpturen dieses Monumentes für die Königlichen Museen in Berlin zu erwerben, scheiterte. Das Heroon von Trysa geriet nach seinem Tod wieder in Vergessenheit. Lediglich in Carl Ritters Werk zur »Erdkunde von Asien« fanden sich Erwähnungen dazu.

Angeregt durch dieses Buch und »Mutterrecht und Urreligionen« von Johann Jakob Bachofen, der in Lykien ein Matriarchat vermutete, schlug Otto Benndorf, der damalige Ordinarius am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien dem Minister für Cultus und Unterricht, Carl Ritter von Stremayr, die Durchführung einer Expedition nach Lykien vor. Er wollte erkunden, ob die Skulpturen des Heroons von Trysa wertvoll genug wären, um ihre Erwerbung für die kaiserlich-königliche Sammlung in Wien auf diplomatischem Weg anzuraten.

Ein Zeitgenosse von Benndorf – der Schriftsteller **Leopold von Sacher-Masoch** – war ebenfalls ein Bachofen-Fan und verband die Idee eines kommenden Matriarchats mit der Vision von den »Vereinigten Staaten



von Europa«. War doch Lykiens Verfassung so fortschrittlich, dass selbst George Washington sie studiert hatte. Sacher-Masoch war an der Grazer Universität Dozent für Geschichte, bevor er als freier Schriftsteller in Wien und Bruck an der Mur lebte. In Graz steht noch heute das Wohnhaus der Sacher-Masochs und die Sängerin Marianne Faithfull ist eine stolze Nachfahrin der Familie, weil sich ihr Urahn auch für die Rechte der Frauen engagiert hat. Der Sohn von Otto Benndorf – Hans Benndorf – war Professor an der TU Graz, der Enkel Gottfried Direktor der Universitätsbibliothek Graz und die Urenkelin lebt als Restauratorin noch heute in Graz.

Einer von Otto Benndorf im Jahre 1881 im Auftrag des Ministeriums ausgerichteten Expedition, an welcher auch **Felix von Luschan aus Hollabrunn** teilnahm (er sollte es

später bis zum Leiter des Völkerkunde-Museums in Berlin bringen) gelang schließlich am 17. April 1881 die Wiederentdeckung dieses lykischen Grabmonuments.



»Eure Majestät! Es sind im Laufe der letzten hundert Jahre in London, Berlin, Paris und Petersburg große Antiken Museen entstanden, welche mit stets gesteigertem Aufwande und in energischem Wettbewerbe die noch zu erlangenden Reste der antiken Kunstwelt auszuforschen und an sich zu ziehen bestrebt sind. Euer Majestät Haupt- und Residenzstadt Wien besitzt bisher keine Sammlung von Skulpturen, welche die Entwicklung und Bedeutung der griechischen Kunst der heutigen Welt vor Augen führt.« So plädierten die Wortführer der soeben gegründeten Gesellschaft für die archäologische Erforschung Kleinasiens für eine Türkei-Expedition zur Erlangung antiker Skulpturen. Dem auf den 1. Jänner 1882 datierten Brief folgte kurz darauf eine Audienz bei Franz Joseph I. und mit kaiserlichem Segen begann die diplomatische und bürokratische Prozedur, die die Relieffriese aus der antiken Bergstadt Trysa (heute Gölbaschi) im Südwesten der Türkei nach Wien führen sollten.

Das Vorhaben einer zweiten Expedition unter der abermaligen Leitung von Otto Benndorf





eigens dafür konstruierten Schlitten wurden die Steinplatten ins Tal gebracht. Nach mehreren diplomatischen Verhandlungen in Adalia, Smyrna und Konstantinopel erbrachte eine erste Fundteilung am 4. September 1882 für die Gesellschaft den Zu-

spruch von 79 Kisten, die den ganzen zusammenhängenden West- und Südfries repräsentierte.

fand im Kreise von Wiener Kunstliebhabern ausreichende Unterstützung (darunter auch die **Familie Drasche aus Ebreichsdorf**), sodass sich noch 1881 eine »Gesellschaft für die archäologische Erforschung Kleinasiens« konstituierte. So wurde mit den Ausgrabungen begonnen: die Relieffriese, welche dem Kaiser als Widmung vermacht werden sollten, wurden abgenommen, für einen leichteren Transport auf eine Dicke von 20–25 cm abgestückt und in mit Eisen verstärkte Holzkisten verpackt. Der technische Leiter der Expedition, Gabriel Knaffl Ritter von Fohnsdorf/Steiermark, hatte einen etwa 22 km langen Weg bis ans Meer herzustellen, der in 17 Kehren über einen Steilhang ins Demre-Tal und in weiterer Folge durch das im Sommer ausgetrocknete Flusstal führte: auf

Weitere Verhandlungen in Konstantinopel und Wien erwirkten von der kaiserlich-ottomanischen Regierung einen neuen deutungsfähigen Auftrag, wonach bei der Teilung künstlerisch Zusammengehöriges nicht zu trennen sei. Auf dieser Grundlage fand am 12. September eine zweite Fundteilung statt, in welcher der türkische Grabungskommissar Suleiman Effendi der Expedition durch Ausstellung eines neuen schriftlichen Aktes den Besitz aller 168 Kisten zusprach. Der Douanier von Dembre gab in Gegenwart von Zeugen die Erklärung, dass er die Einschiffung gegen einen Zoll von 12 Lira gestatten werde. Lediglich das kolossale Tor und zwei Sarkophage, nämlich der Dereimis- und Aischylos-Sarkophag und

der Delphin-Sarkophag, mussten in der Gegend des Heroons zurückgelassen werden.



Diese Monumente sollten schließlich in einer dritten Expedition unter der Leitung des Steirers Gabriel Knaffl nach Wien transportiert werden.

Gleichsam als Gegenleistung für die Überlassung der 1882 zurückgebliebenen Fundstücke stellte Edhem Pascha, der türkische Innenminister, die auf Osman Hamdi Bey zurückgehende Forderung, dass der Delphin-Sarkophag durch die Gesellschaft für das neubegründete Museum nach Konstantinopel zu bringen sei. Der Delphin-Sarkophag wurde am 30. April 1884 den türkischen Behörden in Konstantinopel übergeben und die restlichen Fundstücke nach Wien transportiert, wo sie im Mai im Kunsthistorischen Museum einlangten, in dessen Verwahrung sie sich noch heute befinden.

Das Problem war nur, dass diese Fakten 1990 noch bei der **großen Lykienausstellung auf der Schallaburg** (**»Götter, Heroen, Herrscher in Lykien«**) nur lückenhaft dokumentiert waren. In dieser Zeit erhielt die Universität Wien einen Brief von der Benndorf-Enkelin in

Seattle/USA, dass sie im Keller Dokumente einer österreichischen Expedition nach Lykien gefunden hätte, die 1882 stattfand. Dr. Szemethy reiste also in die USA, doch die Dokumente entpuppten sich als Abschriften, waren keine Originale. Sie gaben ihm aber Hinweise über mögliche Nachfahren Benndorfs in Graz, wo er später bei einer Urenkelin von Benndorf tatsächlich originale Dokumente finden konnte, vor allem Briefe von Benndorf an seine Frau mit vielen Details über den Ablauf der Expedition. Auch eine Unmenge von Fotos der Expeditionen tauchte auf, auch solche von Felix von Luschan, die 2005 zu einer Ausstellung in Hollabrunn führte.

Diese Recherche von Dr. Szemethy vollzieht der Film nach.

Die ineinander verschnittenen 2 Ebenen des Films in der 90min. Fassung, können auch in 2 TV-Formate von 45min. geteilt werden, wobei die Recherche zur Expedition »Heroon von Trysa« einen Teil bildet und der »Odysseus« den anderen.



## DREHORTE:

Türkei: Ankara, Hattuscha, Yazilikaya, Alaca Hüyük, Üchisar, Ihlara-Tal, Catal Hüyük, Beysehir, Olympos, Limyra, Trysa, Myra, Kas, Saklikent, Tlos.

Griechenland: Peloponnes: Monemvasia/Cap Malea, Sparta, Mykene, Tiryns, Korinth; Kefalonia, Ithaka.

Österreich: Wien, Graz, Peggau, NÖ;

**Petrus van der Let** (Regisseur, Autor, Produzent), geb. 1949, Filmemacher - in den letzten Jahren mehrere Dokumentarfilme zu den Wurzeln des NS und Rassismus (als Ausführender Produzent und Regisseur für die George Weiss Filmproduktion): **Adolf Lanz - Mein Krampf** (ORF, Channel 4), **Herrn Hitlers Religion** (ORF, 3sat, KRO, BRTN), **Wagnerdämmerung** (ORF, 3sat, AVRO, NPS, Eurimages), Erlöser (ORF, 3sat, TV2 Danmark), **Rasse Mensch** (ORF, 3sat), die in über 20 Ländern gezeigt wurden.

1998 **Angstfleisch – Fleischangst** (ORF, 3sat, YLE TV2, Media 2 – US-DVD: National Film Network).

1999 **Ware Kind** (ORF, 3sat - US-DVD: National Film Network).

2000/1 **Mein Kopf gehört mir: Frauen in Wien und Istanbul** (ORF-Themenabend, 3sat); Phoenix-TV, YLE TV2 - US-DVD: National Film Network).

2001 Gründung der Petrus van der Let Filmproduktion zur Entwicklung internationaler Dokumentarfilm-Projekte.

2002/3 **Woher die Götter stammen – oder: Warum Indra mit dem Dreirad zur Hochzeit fuhr** (ORF, bm:bwk, Filmförderung Kärnten, Niederösterreich, Steiermark). Uraufführung: 11.11.03 New York Filmfestival, Marseille 04, BR-alpha 45min. Fassung mit dem Titel »Zipfelmützengötter« 9.3.05; 28.11.05 in 3sat.

US-DVD »**Gods With Pointed Caps**«, National Film Network

**Gesang als Weg – Aus dem Leben der Kammersängerin Hilde Zadek** (Regie: Walter Wehmeyer; ORF, 3sat, WFF, WDR, SF DRS, Nik-Media, NI, CoBO-Fonds, Bayern Alpha, NHK, Japan).

2004 **Naher Osten – Hoffnung und Trauma der Jugend** (Regie: Walter Wehmeyer; ORF, 3sat, Bayern Alpha, bm:bwk, RTR-Fonds, Cine Culture Carinthia). Uraufführung bei der Jüdischen Filmwoche 28.11.04, Diagonale 05.

2005 **Unerwünschtes Kino** (ORF-Film/Fersehabskommen, Filmfonds Wien, NIK-Media, NI, Uj Budapest Filmstudio, Duna-TV, H). Uraufführung: 15.12.05, Metro-Kino, Wien.

2006 **Posse und Prophetie** (3sat, BR-alpha, Fernsehfonds Austria, bm:bwk, Stadt Wien, Artia Nova);

**Schattenrand** (Regie: Walter Wehmeyer; Insert-Film, FS DRS, TSR, KTO, Fernsehfonds Austria).

#### VERÖFFENTLICHUNGEN:

**Rasse Mensch** (hg. mit Christian Schüller), Aschaffenburg 1999;

**Ware Kind** (mit Guido und Michael Grandt), Köln 1999.

**Mitschuld am Missbrauch?** – Hellingers Umgang mit Inzest in »**Der Wille zum Schicksal**« hg. von Colin Goldner, Wien 2003 ;

2004: »**ZIPFELMÜTZEN-GÖTTER – Religion als Echo der Kindheit**«, Alibri-Verlag, Aschaffenburg, wo auch die Videokassette des Films herausgekommen ist.

**Jürgen Borchardt**, geboren in Niederschlesien. Studium in Berlin und Heidelberg. Seit 1982 ordentlicher Professor für Klassische Archäologie an der Universität Wien. Seit 1969 leitet er die Ausgrabungsarbeiten in Limyra.

VERÖFFENTLICHUNGEN u.a.: **Die Steine von Zémuri**, Wien 1993

**Der Fries vom Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra**, Wien 2002  
Ca. 200 Aufsätze in österreichischen, deutschen, italienischen, französischen und türkischen Publikationen.